

Wirtschaftsdienst

Deutscher Volkswirt

Herausgegeben vom hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv

(Zentralstelle des hamburgischen Kolonialinstituts)

Der Wirtschaftsdienst erscheint wöchentlich einmal. Jahrespreis bei der Post und im Buchhandel 36.— Mark
In Kommission bei Otto Meißners Verlag in Hamburg. Schriftleitung: Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 5. Fernsprecher: Hansa 2447—51

Nr. 31

Hamburg, den 30. Juli 1920

5. Jahrg.

Die Kohlenversorgung Frankreichs

Die Franzosen haben in Spa behauptet, mit Kohle schlechter versorgt zu sein als Deutschland. Ihre Klagen über die französische Kohlennot dienten als wirksame Argumente für die feindlichen Forderungen an Deutschland. Den Franzosen ist denn auch mit 1,6 Mill. t der größte Anteil an den im ganzen 2 Mill. t betragenden monatlichen Lieferungen Deutschlands geworden.

Wir haben nach alledem Grund genug, die französische Kohlenlage einer Prüfung zu unterziehen. Um eine Vergleichsbasis zu gewinnen, ist es nötig, wie seinerzeit im „W.-D.“ bei den Untersuchungen über das deutsche Kohlenproblem, von der Vorkriegszeit auszugehen.

Frankreich erzeugte im Jahre 1913 rund 41 Mill. t, wozu jetzt noch Elsaß-Lothringen mit 3,8 Mill. t Förderung 1913 und das Saarrevier mit ca. 13,2 Mill. t kommen. Das sind insgesamt 58 Mill. t.

Die Angaben über den Verbrauch Frankreichs vor dem Kriege weichen vielfach voneinander ab, sind daher mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Die meisten französischen Quellen beziffern ihn mit 60 bis 64 Mill. t. Im französischen Senat hat ihn Herr Doumer wesentlich niedriger, mit 54,5 Mill. t angegeben. Andererseits wird behauptet, daß der jetzige Bedarf gegen die Friedenszeit um 300 000 t monatlich größer sei. Die Richtigkeit dieser Angabe läßt sich nicht nachprüfen. Nehmen wir den französischen Bedarf auf 60 Mill. t an, so tragen wir ihr jedenfalls Rechnung und haben eine Zahl, die in der Mitte steht zwischen den verschiedenen Feststellungen für den Verbrauch Frankreichs, also am zuverlässigsten zu sein scheint.

Diesen 60 Mill. t wächst infolge der Annexion Elsaß-Lothringens ein Bedarf von 11,13 Mill. t, infolge der auf das Saarrevier zielenden Annexionsbestrebungen ein weiterer Verbrauch von 5,44 Mill. t nach Maßgabe der Vorkriegszeit zu. Insgesamt gelangen wir so zu der Endsumme von rund 76,5 Mill. t für den Verbrauch des vergrößerten Frankreich. Dem stehen 58 Mill. t an eigener Produktion gegenüber, mithin beträgt das Defizit 18,5 Mill. t. Es wird durch den Umstand verschlimmert, daß die Förderung des Saargebiets nur rein zahlenmäßig einen Ausgleich schafft für den Mehrbedarf Elsaß-Lothringens. In Wirklichkeit ist die Saarkohle nicht so beschaffen, daß sie für die Bedürfnisse der lothringischen und saarländischen Hüttenindustrie genügt.

Vor dem Kriege deckte Frankreich sein Defizit von (ohne Elsaß-Lothringen und Saargebiet) ca. 60 minus 41 Mill. t = ca. 19 Mill. t durch Einfuhr aus England (ca. 12 Mill. t),

Deutschland (6 Mill. t) und Belgien (ca. 5 Mill. t) in Höhe von ca. 23 Mill. t, während es selbst ca. 1,4 Mill. t exportierte.

Es ist nun festzustellen, ob Frankreich heute ungünstiger daran ist als damals. Zunächst ist die Förderung Frankreichs im Vergleich zur Friedenszeit gewaltig gesunken. Sie betrug 1919 nur noch 19,77 Mill. t, also weniger als die Hälfte der Förderung des Jahres 1913. Frankreich ruft immer in die Welt hinaus, daß die Zerstörung der Gruben im Norden und Pas de Calais daran schuld sei. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die französische Produktion während des Krieges wesentlich höher war als nach dem Waffenstillstand, zu einer Zeit also, in der Frankreich noch nicht wieder Herr der von den Deutschen eroberten Gruben war. Mithin hat der Rückgang zum größten Teil andere Gründe. Frankreich erzeugte (ohne Elsaß-Lothringen) 1914 21,08, 1915 19,53, 1916 21,31, 1917 28,91, 1918 26,25, 1919 19,77 Mill. t.

Zu den 19,77 Mill. t französischer Kohlenförderung kommen nun noch 2,4 Mill. t, die Elsaß-Lothringen im Jahre 1919 produzierte. Das sind zusammen 22,17 Mill. t. Nach den Ergebnissen der Saarproduktion in den ersten 5 Monaten 1920 — monatlich durchschnittlich 750 000 t — darf man eine Jahreserzeugung des Saarreviers von mindestens 9 Mill. t erwarten. Zu den 22,17 Mill. t gerechnet ergibt dies 31,17, also rund 31 Mill. t. Wahrscheinlich stellt sich diese Ziffer, wenn Frankreich wirklich Anstrengungen macht, die eigene Förderung zu steigern, höher. Auf keinen Fall haben wir also die den Franzosen ohne weiteres zur Verfügung stehenden Kohlenmengen aus eigenen und annektierten Gebieten überschätzt.

Aus Einfuhr beziehen die Franzosen in Zukunft, nach einer auf Grund amtlicher französischer Mitteilungen gegebenen Aufstellung der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 533 v. 22. 7. 20) jährlich:

Deutsche	Kohle		19,2 Mill. t
Englische	„		9,0 „ „
Amerikanische	„		3,0 „ „
Belgische	„		1,2 „ „

Insgesamt... 32,4 Mill. t

Diese Zahl ist wahrscheinlich zu niedrig gegriffen. Denn französische Blätter geben die jährlichen Bezüge aus England für die nächste Zeit mit 18 Mill. t, aus Belgien mit 1,44 Mill. t an. Das ist ein Mehr gegen oben von 9,24 Mill. t; wir kämen dadurch insgesamt auf 41,64 Mill. t (vgl. „Temps“ vom 21. 2. 20 mit der Rede des Ministers Trocquers in der Kammer, „L'Information“ vom 3. 5. 20). 1919 bezog Frankreich 18,6 Mill. t, davon 16,2 Mill. t aus England.

Die Kohlenrechnung Frankreichs sieht nach alledem folgendermaßen aus:

Verbrauch (einschl. Elsaß-Lothr. u. Saarland)	ca.	76,5 Mill. t
Erzeugung 1920 (" " " ")	mindestens	31,1 " "
Einfuhr		32,4 " "
	wahrschnl.	41,6 " "

Bei Annahme einer Mindestzahl von 32,4 Mill. t für die Einfuhr beträgt der ungedeckte Bedarf Frankreichs nur noch 76,5 minus 63,5 Mill. t = 13 Mill. t; bei Annahme einer höheren Ziffer von 41,6 Mill. t gar nur noch 3,2 Mill. t, eine ganz geringfügige Menge. Zu diesem Ergebnis gelangten wir, obwohl wir uns streng an französische Quellen hielten und im Zweifel immer die für Frankreich ungünstige Angabe wählten. Frankreichs Bedarf an Kohle ist also in Zukunft nahezu voll gedeckt.

Dieses glänzende Resultat wird erreicht nicht durch eigene Leistung, sondern durch die Ausbeutung Deutschlands. Was Frankreich billigerweise von uns verlangen könnte, wäre eine Fortsetzung der deutschen Friedensausfuhr nach Frankreich mit jährlich 6 Mill. t — an sich schon sehr viel, da Deutschland nicht mehr das Reich von 1913 ist — und ein wirklicher Ersatz der durch die Eingriffe Deutschlands zerstörten oder beschädigten Gruben. Diese Bergwerke lieferten im Frieden 9,5 Mill. t. Es wären also an Frankreich höchstens 15,5 Mill. t abzuführen, statt 19,2 wie nach Spa. Von den 15,5 Mill. t wäre aber noch ein gewisser Prozentsatz abzuziehen, der dem allgemeinen, also durch Deutschland nicht verschuldeten Rückgang der französischen Erzeugung entspräche. Da man für Ende 1920 mit einer Jahreserzeugung der inzwischen wiederhergestellten Gruben von 3,6 Mill. t rechnet, so ermäßigte sich der durch Deutschland verursachte Ausfall ohnehin auf 6 Mill. t. Man bedenke, was Frankreich alles mit diesen 6 Mill. t begründen will! Die Annexion der Saargruben, die Auslieferung von 19,2 Mill. t Kohle jährlich, die Besetzung des Ruhrreviers! Fast wäre man versucht, zu sagen, daß ihm die Zerstörung der Gruben sehr gelegen kam. Jedenfalls sind die Franzosen Meister auf dem Instrument der öffentlichen Meinung. Es berührt immer etwas seltsam, wenn wir, wie im ganzen Kriege, gegen derartige publizistisch gemeinte Argumente, das ganze Rüstzeug unserer objektiven Wissenschaft aufbieten. Allerdings bleibt uns kaum noch eine andere als diese schwache Abwehr.

Das Abkommen von Spa bedeutet eine Aufforderung an die deutsche Wirtschaft, — Regierung, Unternehmer und Arbeiter, — das Äußerste aufzubieten, um die deutsche Förderung zu steigern und dadurch vielleicht noch eine Fristung des nackten Lebens für uns möglich zu machen. Eine solche Aufforderung zur Höchstleistung sollte Frankreich aber in erster Linie an sich selbst stellen. Es verfügt über reiche Kohlenschätze, nachdem es auch noch das Saargebiet in seine Gewalt gebracht hat. Diese Schätze müssen nur gehoben werden. Erze und Kali ruhen in unerschöpflicher Fülle in fran-

zösischer und annektierter Erde. Mit Erzen und Kali kann man ungeheure Kohlenmengen erkaufen. Aber in Frankreich ist die Arbeitszeit auf 6½ Stunden verkürzt, Streiks erschüttern das Wirtschaftsleben (so im Juni/Juli 20), die Wiederaufbauarbeiten gehen nur schleppend weiter. Wenn das siegreiche Frankreich dieser und ähnlicher Schwierigkeiten nicht Herr wird, wie soll dann Deutschland zu solch riesenhafter Leistung gelangen, um das Abkommen von Spa erfüllen zu können? Dieses „Abkommen“ diktieren heißt mit zweierlei Maß messen!

Und Frankreich, das seine Kohlenherzeugung, die Grundlage aller Produktion, nicht zu steigern vermag, vermißt sich, gewaltige industrielle Gebiete, noch dazu mit überwiegend deutschsprachiger Bevölkerung, an sich zu reißen. Sie werden sich als unverdaulich erweisen! Frankreich möchte gern die Nachfolgerin Deutschlands als gewaltige Eisen- und Stahlmacht werden. Ohne das Ingenium zu besitzen, das deutsche Wissenschaft und Technik beflügelte, macht es sich an Aufgaben heran, wie sie Deutschland sich wohl nicht zugetraut hätte. Frankreich hat bisher nicht den Schatten eines Befähigungsnachweises für solche Ansprüche erbringen können, weder organisatorisch, noch technisch, noch irgendwie sonst. Dazu ist seine Bevölkerung kleiner, aber auch ablehnender gegen Unterstützung und Hilfe etwa vorbildlicher Nachbarn als die deutsche. So liegen die neuesten Ansprüche Frankreichs — denn erfüllt sind sie noch nicht durch Gewährung seitens des Feindbundes — auf einer Linie der französischen Politik, die uns von Ludwig XIV. und Napoleon I. her bekannt ist: des nationalen Größenwahns. Siegerwahnsinn nannte es Stinnes in Spa. Wie Seifenblasen werden diese Illusionen zerplatzen!

Weil Frankreich sich vergriff, indem es Elsaß-Lothringen, deutsches Land seit Anbeginn, nach dem Zeugnis von Keynes gegen die Gesetze der Wirtschaft und Wirtschaftlichkeit und auch gegen ein wohlverstandenes, europäisches Wirtschaftsinteresse an sich riß zu unnatürlicher Vereinigung, daran leidet es jetzt an unstillbarem Kohlenhunger. Nicht weil sein den Verhältnissen der Friedenszeit entsprechender Bedarf nicht gedeckt wäre. Frankreich strebt darüber hinaus. Eine Annexion gebiert die andere. Nach Elsaß-Lothringen das Saargebiet, und schon tastet Frankreich begierig nach dem Ruhrgebiet.

Aus dem zerseßten Wirtschaftskörper des Deutschen Reiches sucht Frankreich Nahrung zu saugen, um die führende Eisen- und Stahlmacht der Welt zu werden. Allein ein dauernder Energiestrom kann auf diese Art der französischen Wirtschaft nicht zugeleitet werden. Frankreich hat die eigenen Kräfte überspannt und sich in krankhaftem Ehrgeiz Unmögliches zugetraut. Nun soll das zertretene Deutschland Rettung bringen in jeglicher so entstandener Not. Fürwahr, ein unbarmherziger und trauriger Wahn, ein eitles Bemühen, eine vergebliche Hoffnung.

Dr. Alfred Schmidt-Essen

Deutsch-Österreich

Die deutsch-österreichischen Banken

Die Bilanzen der Wiener Banken, die jetzt bis auf die der Länderbank vollzählig vorliegen, spiegeln deutlich den Liquidationsprozeß des alten Österreich wider und verdienen deshalb allgemeine Beachtung. Für sie bedeutet das abgelaufene Jahr einen Wendepunkt ihrer Entwicklung, deren weitere Richtung allerdings noch nicht abzusehen ist. Das Jahr 1918 erdete unter dem lähmenden Eindruck des kurz vorher

erfolgten Zusammenbruchs, der in den Bilanzen der Banken ähnliche Spuren zurückließ wie der Beginn des Krieges. Alle Banken sahen sich veranlaßt, von ihren Effekten und Konsortialbeständen große Abschreibungen zu machen, für ihre Vorschüsse auf Kriegsanleihen und an den Staat Reserven anzulegen und deshalb ihre Dividenden trotz günstiger Ertragnisse der ersten zehn Monate auf fünf bis sechs Prozent herabzu-

setzen. Die ersten Monate des Jahres 1919 ließen die Lage vollends hoffnungslos erscheinen. Die Stagnation griff in allen Geschäftszweigen immer weiter um sich und hatte insbesondere auch die Börse ergriffen. In Ungarn schien der Bolschewismus deutsch-österreichische Vermögenswerte — Wertpapiere, Fabriken, Außenstände — von einem Dutzend Milliarden zu vernichten, die beginnende Währungstrennung — Jugo-Slawien und die Tschecho-Slowakei führten sie im Februar und März 1919 durch — und die damit verbundene finanziell gegenseitige Absperrung der Nationalstaaten drohten den Zusammenhang zwischen den Wiener Banken und ihren Filialen in den Nationalstaaten zu zerreißen. Und während dessen stiegen die Lasten in unheimlicher Weise und schienen die Ertragsmöglichkeiten bereits weit zu übersteigen. Ungefähr vom Mai an drehte sich das Bild und es setzte eine Liquidations- und Inflationskonjunktur ein, die den Banken zu sprunghafter Ausdehnung und ungeahntem reichen Gewinn verhalf.

Am frühesten und vollständigsten vollzog sich die Liquidation im neuitalienischen Gebiet. Die Aktien des Lloyd, der Austro-Americana und der sonstigen Triester Reedereien, soweit sie noch in Wiener Besitz waren, gingen an italienische Konsortien über, mit ihnen die großen Werften (Monfalcone, Stabiliment temico, San Rocco) und die übrige bedeutende Triester und küstenländische Industrie. Die Buchgewinne, die die Banken darin erzielten, waren infolge der Valutadifferenz enorm. Gleichzeitig mußte im Süden freilich die finanzielle Organisation preisgegeben und auf die weitere Bankverbindung mit den veräußerten Unternehmungen verzichtet werden. Sämtliche Triester und küstenländische Filialen der Wiener Banken wurden zur Liquidation gezwungen. In ihre Nachfolge teilten sich die Banca Commerciale Triestina (aus der sich der ihr früher nahestehende Wiener Bankverein zurückziehen mußte und welche die Filialen der Creditanstalt und der Unionbank aufnahm) und ein Tochterinstitut der Mailänder Banca Commerciale, an welche die Filiale der Depositankenbank übergang und die der Anglobank übergehen sollte. Entgegen der Absicht gelangten freilich die Verhandlungen der Anglobank bisher nicht zum Abschluß, und da sich inzwischen das politische und wirtschaftliche Verhalten Italiens gegen Deutsch-Österreich völlig geändert hat, gewinnt es den Anschein, als ob die Anglobank wieder in die Lage kommen würde, ihre Tätigkeit in Triest aufzunehmen.

Aus der Tschecho-Slowakei zogen sich am frühesten die Creditanstalt und die Niederösterreichische Escompte-gesellschaft zurück. Die Escomptegesellschaft hatte keine eigenen Filialen, besaß aber sämtliche Aktien der Böhmisches Escomptebank, die als böhmisches Institut über ein ausgedehntes Filialnetz in der Tschecho-Slowakei verfügte, der aber wegen ihrer Abhängigkeit von Wien mehrfach Schwierigkeiten bereitet wurden. Die Niederösterreichische Escomptegesellschaft sah sich deshalb veranlaßt, die Mehrheit der Escomptebankaktien an die Zivnostenska banka — übrigens mit großem buchmäßigen Gewinn — zu verkaufen, die dadurch die Herrschaft über das zweitgrößte deutsche Bankinstitut Böhmens erwarb. Mit der Böhmisches Escomptebank wurden bald darauf die zehn tschecho-slowakischen Filialen der Kreditanstalt vereinigt, wobei der Anteil der Zivnostenska banka an dem durch diese Fusion stark vergrößerten Institut 55 % blieb, während die beiden Wiener Banken bloß je 22½ % im Konsortium behielten.

Die Kreditanstalt hat an dieser Transaktion gleichfalls einen sehr bedeutenden einmaligen Gewinn erzielt, aber es ist wahrscheinlich, daß sie heute die vorzeitige Preisgabe ihrer tschecho-slowakischen Filialen bedauert. Im übrigen ist sie auf dem einmal betretenen Wege konsequent weiterschritten, hat

im laufenden Jahr auch ihre Filialen in Lemberg und Lublin mit der Warschauer Disconto-Bank vereinigt und wird demnächst noch ihre jugo-slawische Filiale in Laibach unter Mitwirkung der Adriatischen Bank nationalisieren. Die übrigen Banken haben ihre Organisation in den Nationalstaaten — abgesehen von Triest — im großen und ganzen bisher aufrecht erhalten. Zumeist gegen ihren Willen, weil sie einfach noch nicht die Form und Gelegenheit fanden, sie in günstiger Weise zu nationalisieren. Um die Einheitlichkeit der Organisation zu retten, verhandelt die Länderbank mit einer Gruppe unter Führung der Banque de Paris et des Pays Bas wegen Umwandlung in ein französisches Institut. Zu ähnlichen Zwecken will die Anglobank englisches Kapital an sich interessieren, andere Banken haben mit kleineren tschechischen Instituten Fühlung genommen. Der Bankverein erwägt unter Heranziehung von tschechischem Privatkapital die Umwandlung seiner Filialen in ein tschecho-slowakisches Institut.

Vorläufig haben die Filialen in den Nationalstaaten und darunter in erster Linie die böhmischen und mährischen Filialen, den Wiener Banken im laufenden Geschäftsjahr infolge der Valutadifferenz vervielfachte Erträge abgeworfen. Aber die geschäftliche Tätigkeit der Wiener Banken ist dort auf das schwerste gehemmt, obwohl die Schwierigkeiten in den letzten Monaten etwas geringer geworden sind. Die Filialen der Wiener Banken sind noch immer vom Devisenhandel ausgeschlossen und können sich auch, abgesehen von ihren eigenen Einlagen beim Bankamt, kein Geld verschaffen. Infolgedessen müssen bei den wachsenden Kreditansprüchen die Wiener Banken fortwährend ihre Dotationen erhöhen, was bei der großen Kursspannung zwischen der tschechischen und der deutsch-österreichischen Krone die größten Opfer erfordert. Es ist daher fraglich, ob sich, solange Deutsch-Österreich eine unterwertige Währung hat — was sich bei einem Anschluß an das Deutsche Reich sofort ändern würde —, die Filialorganisation in den Nationalstaaten behaupten lassen wird. In einer besonderen Lage war die Bodenkreditanstalt. Diese ist die einzige Wiener Bank, die ohne Filialen und Tochterinstitute arbeitet, deren industrieller Konzern aber zum weitaus größten Teil in der Tschecho-Slowakei liegt. Als nun die Industrie, die in der Tschecho-Slowakei dank besserer Kohlen- und Rohstoffversorgung früher und in größerem Umfang ihren Betrieb aufnehmen konnte als in Deutsch-Österreich, an die Bank mit den größten Kreditansprüchen herantrat, war diese zu ihrer Befriedigung außerstande und mußte — ähnlich wie die Kreditanstalt — eine Anlehnung bei der Zivnostenska banka suchen, die dadurch ihren beherrschenden Einfluß auch auf die deutsche Großindustrie der Tschecho-Slowakei ausdehnte.

Das Eindringen fremden Kapitals machte sich im Wirtschaftsleben und damit für die Banken auf verschiedene Weise geltend. Ausländische Käufe waren es, die zu der beispiellosen Börsenhausse Anstoß gaben. Zur Zeit, als eine italienische Gruppe die „Alpine Montan“-Aktien aufzukaufen begann, war das allgemeine Kursniveau noch wesentlich tiefer als vor dem staatlichen Zusammenbruch. Hatte die Börse ihre Stagnation einmal überwunden, so schuf die rapide Geldentwertung und die Teilnahme weitester Volksschichten am Börsenspiel schon die Bedingungen dafür, daß die Bewegung in Fluß blieb. Daneben erwarb das Ausland maßgebenden Einfluß auf vormals österreichisch-ungarische Unternehmungen durch den unmittelbaren Ankauf großer Aktienposten bei den Banken selbst. So gingen zwei große galizische Petroleumraffinerien in die französische Kontrolle über, erwarb Schneider-Creuzot die Herrschaft über das Skodakonzern, über die Berg- und Hüttenwerk-Gesellschaft, über die Veitscher Magnesitwerke usw. Jedenfalls brachte der Verkauf von zahlreichen

Aktienpaketen zu einem Kurs, der bei den höchsten bisherigen Dividenden eine Rentabilität von 1—2 % bedeutete, Millionen-gewinne von bisher unbekannter Höhe, und die Börsenhausse mit ihren der Zahl der Umsätze als ihrem Preisniveau nach beispiellosen Umfang warf zugleich reiche Provisionen ab, wie sie eine liquide und sichere Anlage von vielen hundert Millionen zuströmender Gelder ermöglichte. So weisen einzelne Banken bis zu einer Milliarde -Effektendebitoren aus. Im Durchschnitt dürfte rund ein Drittel der Debitoren der Börse zugeführt sein.

Das ausländische Kapital trat aber nicht nur an der Börse, sondern auch auf dem Warenmarkt als Käufer auf. Es begann mit der noch viel tiefer als in Deutschland getriebenen Entwertung der Krone der Ausverkauf der letzten Vorräte, aber auch für manche Industriezweige ein schwunghafter Export, dessen Ausnützung freilich von vornherein auf die Schranken des Kohlenmangels stieß. Immerhin zeigten sich auf dem Warenmarkt bald dieselben Erscheinungen wie auf dem Effektenmarkt, und sie hatten für die Banken wieder ähnliche Wirkungen. Die Kreditansprüche von Industrie und Handel stiegen in solchem Maß, daß die Banken nicht mehr mitkamen; nur Aktiengesellschaften war der Weg der unmittelbaren Kapitalsbeschaffung durch Aktienaussgabe zugänglich, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde. Die Debitoren stiegen sprunghaft, im Effektenportefeuille wuchsen fast im selben Maß — allerdings zu viel höheren Kursen — neue Bestände zu, in dem alte abgestoßen wurden.

Neben Zinsen, Provisionen, Effektengewinnen hat aber das abgelaufene Jahr noch eine neue Ertragsquelle von größter Ergiebigkeit erschlossen: das Devisengeschäft. Die Vervielfachung der Erträge im Devisengeschäft — sie sind durchschnittlich auf das Zehnfache gestiegen — ist eine unmittelbare Folge des staatlichen Zerfalls und insbesondere der im Frühjahr 1919 vollzogenen Währungstrennung. Dadurch ist der größte Teil des früheren inneren Zahlungsverkehrs zum Auslandverkehr geworden, macht jede Überweisung nach Prag, Brünn, Laibach, Agram usw. eine Devisenanschaffung notwendig, fließen aus jedem Verkauf in die Nationalstaaten Devisen ein. Und die Gewinne, die an diesen Umsätzen erzielt werden, sind auch im einzelnen relativ größer als im Handel mit Devisen des alten Auslandes, weil der Verkehr in nationalstaatlichen Devisen nicht unter der Kontrolle der Devisenzentrale steht und die Kursspannungen, mit denen die Banken da arbeiten, in allzu vielen Fällen die Grenzen des Zulässigen bereits übersteigen. Daher kommt es, daß im letzten Vorkriegsjahr (1913) die Einnahmen aus Zinsen vom ausgewiesenen Bruttogewinn zwei Drittel betragen, während ihr Anteil am Gesamtertragnis des abgelaufenen Jahres auf etwa zwei Fünftel gesunken ist.

Im übrigen bleibt das ausgewiesene Ertragnis weit hinter dem tatsächlich erzielten zurück. Ausgewiesen ist bloß so viel, wie man zur Verteilung der vorher bestimmten Dividenden brauchte. Hierin ist allerdings in den letzten Monaten eine gewisse Schwankung eingetreten. Die ersten Bankbilanzen verrieten noch einen gewissen Stolz der Bankleitungen auf die hohen Bilanz- und Ertragsziffern, und so kehrten sie alle zu den im Vorjahr scharf herabgesetzten höchsten Kriegsdividenden zurück. Die zuletzt erschienenen Bankbilanzen sind dahinter etwas zurückgeblieben. Der Verlauf der Pariser Verhandlungen über die Regelung der Vorkriegsschulden ließ nicht nur aus taktischen Gründen eine zurückhaltende Dividendenpolitik geboten erscheinen, sondern führte auch Banken und Publikum den ganzen Ernst der durch den Friedensvertrag ge-

schaffenen Lage vor Augen. Für die Verluste, die der Zwang zur Rückzahlung auch der Kronenschulden zur Goldparität bedeuten würde, reichen alle stillen und offenen Rücklagen, reicht das gesamte Eigenkapital der Banken bei weitem nicht hin. Und wenn man eben deshalb annehmen muß, daß schließlich auch die Franzosen, die sich bisher in krassem Gegensatz zu den zahllosen Versicherungen des Wohlwollens für „Österreich“ völlig unerbittlich zeigten, im eigenen Interesse die Unmöglichkeit einsehen werden, die gesamte finanzielle Organisation Deutsch-Österreichs zu zerstören, so wird doch diese Einsicht in jedem Fall durch unabsehbar schwere Opfer erkaufte werden müssen, von denen der leistungsunfähige deutsch-österreichische Staat, der durch kein Clearing dazu gezwungen ist, den Banken nicht viel abnehmen kann. Neben der fortschreitenden Liquidation ihrer Organisation, ihrer wertvollsten Effektenbestände und industriellen Beziehungen zu den Nationalstaaten ist dies der dunkelste Punkt in dem Gesamtbild, das die Wiener Banken gegenwärtig darbieten.

Und schließlich kann nur, solange die Inflations- und Liquidationskonjunktur anhält, der ungeheure Apparat der Banken mit den damit verbundenen Lasten aufrechterhalten werden. Bereits im abgelaufenen Jahr haben die Lasten 75 bis 80 % des Bruttogewinnes aufgezehrt, und sie sind noch in unabsehbarer Steigerung begriffen, da trotz wiederholter Gehaltserhöhungen die Anpassung an die „Weltmarktparität“ auch nicht annähernd vollzogen ist und in Deutsch-Österreich umso schwerer zu erreichen ist, als die Krone noch immer nicht einmal ein Viertel der Mark gilt. Zumindest müssen die von den Banken verwalteten Gelder und besorgten Umsätze im selben Verhältnis steigen wie die Lasten. Aber selbst davon ist keine Rede. Es ist ein enormer Sprung, daß die Bilanzsumme von neun Wiener Banken diesmal sich auf 22,4 Milliarden stellt gegen 15,2 Milliarden im Jahr zuvor. Aber gegen die letzten Vorkriegsjahre bedeutet das doch nur eine Vervielfachung. Freilich bleiben heuer die Bilanzziffern bei den meisten Banken hinter ihrer tatsächlichen Höhe weit zurück, weil zahlreiche Banken (so vor allem der mit den größten Ziffern arbeitende Bankverein) ihre Forderungen und Schulden in den Nationalstaaten auf beiden Seiten der Bilanz zur Parität einstellen, während die Einlagen und Außenstände etwa in der Tschecho-Slowakei entsprechend dem Kursverhältnis zum vierfachen Betrag eingestellt werden müßten. Dadurch würden die Banken mit Filialen in den Nationalstaaten noch zu viel höheren Bilanzziffern kommen. Einige von ihnen haben allerdings die Umrechnung — aber unter dem Kurs des Bilanztages — vorgenommen, wodurch eine zusammenfassende Bilanzstatistik der Banken heuer völlig unmöglich geworden ist.

Erst im heurigen Jahre haben sich auch die Banken der ausländischen Kapitalsbeteiligung erschlossen. Die bedeutsamsten Transaktionen dieser Art — Kreditanstalt-Kuhn Loeb-Guaranty Trust — ist erst vor wenigen Wochen zustande gekommen und hier besprochen worden. Daneben ist noch die Verbindung Depositenbank-Banca Commerciale Italiana perfekt geworden. Die meisten übrigen Interessengemeinschaften sind noch im Stadium der Verhandlung. Inzwischen erhöhen alle Wiener Banken ihr Kapital, teils aus wirklichem Geldbedürfnis, teils aus Prestigegründen, teils um das allzu arge Mißverhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln zu mildern.

Wien, 19. Juli 1920.

Dr. Gustav Stolper

England

Die neue Phase in der irischen Frage

Die irische Frage ist immer ernst gewesen, aber für die englische Volkswirtschaft wie für die englische Regierung war sie nicht bedrohlich, wenngleich weite Kreise Groß-Britanniens und vor allem Schottlands der nationalen Bewegung platonisches Interesse entgegenbrachten. Das ist jetzt anders geworden. Mit dem Augenblick, wo die englische Arbeiterschaft in die irische Frage hineingezogen worden ist und sich bereit erklärt, Opfer für das kleine Volk zu ertragen, tritt sie in eine neue Phase. Wie ist dieser Umschwung zustande gekommen? Rein äußerlich war der Verlauf folgender: Die Weigerung der irischen Eisenbahnarbeiter, militärische Transporte zu erledigen, hatte in ca. 700 Fällen zur Entlassung von Arbeitern geführt. Durch diese Entlassungen wurde die National Union of Railwaymen in die Frage hineingezogen, die Parteinahme für Sinn Fein konnte nicht zweifelhaft sein, da schon auf früheren Arbeiter- und Gewerkschaftskongressen eine Lösung der irischen Frage im irischen Sinne befürwortet worden war. Dieser Umstand, sowie die Tatsache, daß die Eisenbahner mit den Kohlenbergarbeitern und den Transportarbeitern durch den sogen. Dreibund der Arbeiter zu gemeinsamem Handeln vereinigt sind, endlich der nationale Charakter, der dem ganzen Streitfall zukommt, bewogen die Leitung der Gewerkschaft, die ganze Frage dem Trade Union Congress vorzulegen. Dieser berief auf den 13. 7. einen Sonderkongress der Gewerkschaften. Zu Beginn desselben wurde eine gemäßigte Resolution der Eisenbahner angenommen, die deutlich den Einfluß des Interviews widerspiegelte, das der Führer der Eisenbahnergewerkschaft Thomas kurz zuvor mit Lloyd George gehabt hatte. Es wurde ein Waffenstillstand verlangt, die Gewährung des Home Rule im kolonialen Sinne, die Zurückziehung der englischen Truppen, die Aufgabe ungesetzlicher Handlungen von Seiten der Sinn Feiner und eine Wiederkehr wohlwollender Gesinnung auf beiden Seiten, aber Zwangsmaßnahmen wurden für den Fall, daß eine der beiden Parteien nicht den Forderungen entspreche, nicht vorgesehen. Diese Lösung wäre zweifellos im Sinne von Lloyd George gewesen, und schon triumphierte die „Times“, da brachten die Bergarbeiter ein Amendement ein, das für den Fall, daß die Truppen aus Irland nicht zurückgezogen und die Munitionsfabrikation und -transporte gegen Sinn Fein und Rußland nicht eingestellt würden, die Durchführung des Generalstreiks festsetzte. — Die Resolution wurde mit grober Mehrheit angenommen, sie stellt den ersten Fall der Anerkennung der „direct action“ zur Durchführung rein politischer Zwecke dar. Man darf nun nicht glauben, daß unmittelbar als Folge dieser Resolution der Generalstreik losbrechen werde, der Gewerkschaftskongress ist eine mehr repräsentative als aktive Körperschaft, er ist schwerfällig, und der Umstand, daß ihm jetzt die Handhabung einer scharfen Waffe übertragen worden ist, dürfte die weitsichtigen und gemäßigten Leiter mit nicht geringerer Sorge erfüllen, als die Regierung selbst. Was soll geschehen, wenn der Aufforderung zum Generalstreik nicht Folge geleistet wird, oder wenn er zusammenbricht; es würde den Zusammenbruch des Zusammenschlusses der Gewerkschaften im Gewerkschaftskongress und sicherlich einen unerhörten Rückgang in der englischen Gewerkschaftsbewegung bedeuten. Der Einsatz ist zu groß für den Preis. Zunächst heißt es deshalb, Zeit gewinnen und verhandeln. Eine Kommission hat sich zu Lloyd George begeben, um mit ihm die Lage zu besprechen, das

Resultat ist noch unbekannt. Dann muß noch eine Abstimmung der einzelnen Gewerkschaften über den Generalstreik stattfinden und schließlich wird ein weiterer Gewerkschaftskongress zu dem Ergebnis dieser Abstimmung Stellung nehmen; bis dahin kann sich viel geändert haben. Die Bedeutung der Resolution liegt daher weniger in der Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Generalstreiks als darin, daß sie den vollkommenen Umschwung in der Stimmung der englischen Arbeiter charakterisiert, und vor allen Dingen eine Warnung für Lloyd George ist, in seiner imperialistischen Politik Halt zu machen. Denn der tiefere Grund für das Zustandekommen dieser Resolution liegt darin, wie der „New Statesman“ betont, daß das Ansehen von Parlament und Regierung durch diese Politik im Schwinden begriffen ist. Die Mißerfolge im russischen Abenteuer und die kläglichen Schlappen, die sich Lloyd George auf dem polnischen Kriegsschauplatz geholt hat, in Verbindung mit der bolschewistischen Agitation tun hierbei natürlich das ihre.

Aber auch hierbei darf man den englischen Arbeiter nicht falsch einschätzen; er ist durch und durch Patriot und durch und durch Nationalist und diese seine Eigenschaften werden unzweifelhaft wieder zum Ausdruck kommen, falls England wirklich in Schwierigkeiten geraten sollte. Den besten Beweis hierfür gibt zweifellos das Ergebnis der jährlichen Konferenz der Arbeiterpartei zu Scarborough. Auf ihr wurde der Anschluß der Arbeiterpartei an die dritte Internationale, sowie der Generalstreik zugunsten Sowjetrußlands abgelehnt. Damit gab die englische Arbeiterpartei Lenin einen Korb, der der englischen Arbeiterdelegation, welche die russischen Verhältnisse studiert hatte, ein Schreiben mitgegeben hatte, das diese beiden Punkte befürwortete. Die Kraftausdrücke, von denen der Brief strotzte, haben zweifellos den entgegengesetzten Erfolg gehabt, den Lenin von ihnen erhoffte, und in ihrem Kommentar hat die „Times“ zweifellos recht, wenn sie sich darüber wundert, daß Lenin, ein sonst so weitsichtiger Staatsmann, einen solchen Mißgriff tun konnte. Eine weitere Reihe radikaler Anträge wurde abgelehnt. Lloyd Georges Rettung liegt also m. E. gerade in den Gefahren, die ihn umgeben. In diesem Zusammenhang wäre man nun wieder geneigt, die Bedeutung der Gewerkschaftskongressresolution zu unterschätzen. Man mag an einen Generalstreik glauben oder nicht, eines steht fest: die Drohung mit demselben zwingt Lloyd George, nicht weiter zu gehen, sie bindet ihm die Hände. Inzwischen überstürzen sich die Ereignisse in Irland. Die durch den langen, gefährlichen Dienst in ihrer Disziplin gelockerte Polizei vergeht sich am staatlichen Eigentum. In Belfast finden Kämpfe statt, die an hundert Opfer fordern; offener wilder Bürgerkrieg steht unmittelbar vor der Tür. Und Lloyd George kann nicht mehr vorwärts; so muß er zurück. Es wird ihm also nichts anderes übrig bleiben, als die alte Home Rule-Bill zurückzuziehen und durch eine neue zu ersetzen, oder sie durch eine Reihe von Amendments im Sinne der Sinn Feiner umzugestalten. In letzterem Fall, und darum halten wir ihn für wahrscheinlicher, würde Lloyd George äußerlich sein Prestige wahren. Die jüngst im Unterhaus getanen Äußerungen des Eisenbahn-Gewerkschaftssekretärs Thomas lassen keinen Zweifel darüber, daß ernste Erwägungen, eine Lösung in einer der beiden Richtungen zu finden, angestellt werden.

Unter diesen Umständen tritt die Bedeutung der neuesten Forderung der Kohlenarbeiter nach einer Lohn-erhöhung um 2 s zurück: sie verdient gleichwohl erwähnt zu werden, einerseits, weil auch sie ein Moment der Spannung darstellt, andererseits aber, weil sie mit einer weiteren Forderung verbunden ist, die ebenfalls aus dem Rahmen des eigentlichen Gewerkschaftsgebiets herausfällt. Auf Smillies Betrei-

ben wurde nämlich beschlossen, gleichzeitig eine Herabsetzung des Kohlenpreises um 14 s 2 d zu verlangen, um eine allmähliche Senkung der Lebensmittelpreise herbeizuführen. Sollte diese Forderung nicht erfüllt werden, so würden weitere Lohnerhöhungen verlangt werden, die den gesamten dem Schaftamt zufließenden Ertrag der Kohlenzechen absorbieren würden.

Dr. Th. Plaut

Mesopotamien I

Das englische Mandat und seine Rechtfertigung im Unterhause — Die englisch-französische Einigung über die Ölfelder — Die innerpolitische Lage

Am 20. 6. d. J. wurde in Bagdad durch den stellvertretenden englischen Zivilkommissar amtlich bekanntgemacht, daß die britische Regierung mit dem Mandat über den unter Garantie des Völkerbundes unabhängigen Staat Mesopotamien betraut worden sei und auf Grund dieses Mandates in Berücksichtigung der Rechte, Wünsche und Interessen aller Bevölkerungsklassen zur Schaffung eines Staatsgrundgesetzes für die zukünftige Verfassung des Landes schreiten werde. Das Mandat werde sein Ende finden, sobald Mesopotamien sich soweit entwickelt habe, daß es der Hilfe des Mandatars nicht mehr bedürfe. Als erster Vertreter der britischen Regierung wird gleichzeitig Sir Percy Cox ernannt, der zur Berufung eines Staatsrates unter einem eingeborenen Präsidenten und zur Ausschreibung von Wahlen für eine Generalversammlung bevollmächtigt wird. Sir Percy Cox, der sich im Herbst nach Mesopotamien begeben wird, wird mit der Aufgabe betraut, das Staatsgrundgesetz im Benehmen mit dem Staatsrat und beraten von der Generalversammlung vorzubereiten.

Diese Proklamation bildete am 24. 7. im Unterhause den Gegenstand einer Anfrage von Mr. Asquith. Nach eingehender Kritik der britischen Militärpolitik in Mesopotamien und den damit verknüpften außerordentlich hohen Ausgaben griff Asquith die rechtliche Stellung Großbritanniens im Irak an, indem er die Rechtsgültigkeit des Mandats bestritt, das nach Art. 22 der Völkerbundsakte nur vom Völkerbunde einer fremden Macht übertragen werden könnte. In jedem Falle sei eine Beschränkung des Mandats auf das Vilajet Basra wünschenswert.

In seiner Antwort führte Lloyd George aus, daß Großbritannien, nachdem es einmal, durch die kriegesischen Ereignisse gezwungen, sich der Aufgabe unterzogen hätte, in Mesopotamien geordnete Verhältnisse zu schaffen, diese Aufgabe nicht im Stiche lassen dürfe. Ehre, Interesse und militärische Notwendigkeit zwingen die Regierung, das einmal begonnene Unternehmen zu Ende zu führen. Ebenso wenig, wie die endgültige Entscheidung über die Mandate für die deutschen Kolonien Sache des Völkerbundes sei, habe diese Körperschaft ein Verfügungsrecht über die von der Türkenherrschaft befreiten Gebiete. Diese Länder seien von den alliierten Truppen erobert, und nur die alliierten Regierungen hätten ein Recht, nach gemeinsamem Einvernehmen über ihr ferneres Schicksal zu entscheiden. Ganz unmöglich sei ein Zurückziehen der britischen Streitkräfte und der britischen Verwaltung auf Basra. Die unmittelbare Folge eines solchen Schrittes würde das Vorrücken der türkischen Nationalisten in die nördlichen Vilajets und die Notwendigkeit eines kostspieligen Feld-

zuges zu ihrer Rückeroberung sein. Daß sich zudem im Vilajet Mossul reiche Ölquellen befänden, könne, wie Lloyd George sarkastisch bemerkte, wohl kaum als ein Argument gegen die Fortdauer der britischen Okkupation dieser nördlichsten der drei mesopotamischen Provinzen vorgebracht werden. Über diese Provinz sei man mit der französischen Regierung, der sie nach dem Sykes-Picot-Abkommen hätte zufallen müssen, zu einer Einigung gelangt.

Über die Mossulfrage und besonders die Abgrenzung der Interessen an den Ölfeldern dieses Vilajets ist seitdem noch wiederholt im Unterhause verhandelt worden. Das Eigentumsrecht an diesen Ölfeldern steht nach den Erklärungen der britischen Regierung dem Staate Mesopotamien zu mit der Auflage, daß die vor dem Kriege seitens der Türkei in London beheimateten Turkish Petroleum-Company verliehene Ausbeutungskonzession bestehen bleibt. Innerhalb dieser Gesellschaft verteilte sich der Aktienbesitz dergestalt, daß

- 50 % der Anglo-Persian-Oil-Company,
- 25 % der Anglo-Saxon und Royal-Dutch-Oil-Co,
- 25 % der Deutschen Bank

zufallen. Die deutschen Anteile sind auf die britische Regierung übergegangen. Da verlautet, daß der Verzicht Frankreichs auf seine Anrechte an das Vilajet Mossul mit einer 25%-Beteiligung an den Ölinteressen Mossuls erkaufte wurde, so darf man wohl annehmen, daß der ehemalige Aktienbesitz der Deutschen Bank an Frankreich abgetreten wurde.

Die innere politische Lage im Zweistromland ist bisher wenig geklärt. Der von einer Anzahl mesopotamischer Notabeln zum König ausgerufene Scherif Abdallah, ein Sohn des Scherifen Hussein von Mekka und Bruder des in Damaskus residierenden Emirs Feissal, hat bisher nicht die englische Bestätigung erhalten. Ebenso wenig ist eine endgültige Abgrenzung des Landes gegen das Hoheitsgebiet des arabischen Reiches im Westen erfolgt, wo bis in die jüngste Zeit, namentlich in der Gegend von Der es-Sor am Eufrat gekämpft wurde.

Lokale Unruhen sind sporadisch an verschiedenen Stellen im Lande selbst aufgeflackert. Daß diese Unruhen mit den Ereignissen in Anatolien und vielleicht im weiteren Norden und Osten im Zusammenhang stehen, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen. Die Engländer waren daher genötigt, bis jetzt eine für die Bevölkerungszahl des Landes unverhältnismäßig starke Truppenmacht in Mesopotamien zu unterhalten, die allerdings zum größten Teil aus indischen Soldaten besteht.

Geld und Kapital

Intervalutarische Kurse

	Hamburg	Berlin	Amsterdam	Zürich
	27. 7.	27. 7.	27. 7.	27. 7.
	M	M	fl	fr
Amsterdam, 100 fl.	1390,—	1388,60	—,—	201,75
Barcelona, 100 Pesetas	634,87 ¹ / ₂	634,35	45,50	91,—
Berlin, 100 M.	—,—	—,—	7,15	14,50
Brüssel, 100 fr.	339,—	337,15	24,15	48,50
Budapest, 100 K.	23,50	23,82	—,—	—,—
Buenos Aires 100 Pes.	—,—	—,—	—,—	230,—
Helsingfors, 100 FM.	149,75	151,80	—,—	—,—
Kopenhagen, 100 Kr.	651,25	649,35	46,65	94,—
Kristiania, 100 Kr.	651,25	633,35	47,25	94,50
London, 1 £.	153 75	153,85	10,98	22,14
Madrid, 100 Pesetas	634,87 ¹ / ₂	634,35	45,50	91,—
New York, 1 \$.	40,12 ¹ / ₂	40,20	2,89	5,83
Paris, 100 fr.	318,50	315,65	22,60	45,35
Prag, 100 K.	84,50	84,—	—,—	11,75
Rom, 100 Lire.	225,—	223 75	16,—	32,10
Stockholm, 100 Kr. ..	862,50	866,60	62,40	125,50
Wien, 100 K. neu	24,75	24,84	1,75	3,50
Zürich, 100 fr.	695,—	694,30	49,65	—,—

	Wien	Prag	Paris	London*)	New York
	26. 7.	26. 7.	26. 7.	24. 7.	26. 7.
	K	K	fr	*)	\$
Amsterdam, 100 fl.	5650,—	—,—	415,—	10,91	—,—
Berlin, 100 M. ..	445,—	117,75	30,50	165,—	2,35
Kopenhagen, 100 Kr.	2600,—	—,—	211,—	23,43	—,—
London, 1 £.	—,—	—,—	49,30	—,—	3,64 ¹ / ₂ 607 ¹ / ₂
New York, 1 \$..	—,—	—,—	12,96	3,78	—,—
Paris, 100 fr.	—,—	—,—	—,—	50,05	7,66
Wien, 100 K.	—,—	26,27	—,—	—,—	—,—
Zürich, 100 fr. ..	2800,—	—,—	224,—	24,—	—,—

*) Die Notierungen in London werden angegeben in ausländ. Einheiten für 1 £.

Abweichungen von der Münzparität in:

	27. 7.	Amsterd.	Zürich	Kopenh.	Stockh.	Wien
Reichsmark.	-87,93	-88,33	-82,45	-86,78	—	—
Dt. österr. Krone	-96,53	-96,67	—	—	—	—
Französ. Frank.	-52,92	-54,65	-32,64	-49,65	—	—
Pfund Sterling.	-9,33	-12,21	+29,82	-2,92	—	—
Dollar.	+16,16	+12,55	+66,42	+25,15	—	—

Londoner Notierungen überseeischer Kurse

	17. 7.	24. 7.
Alexandrien.	97 ⁷ / ₁₆ d pari	97 ⁷ / ₁₆ d pari
Bombay/Kalkutta.	1 s 10 d—1 s 10 ¹ / ₄ d	1 s 10 ⁷ / ₈ d—1 s 11 d
Hongkong.	3 s 8 d	3 s 9 d
Shanghai.	5 s 1 d—5 s 2 ¹ / ₂ d	5 s 3 d—5 s 4 ¹ / ₄ d
Singapore.	2 s 3 ³ / ₄ d—2 s 4 ¹ / ₂ d	2 s 3 ²¹ / ₃₂ d—2 s 3 ¹⁵ / ₁₆ d
Yokohama.	2 s 7 ⁷ / ₁₆ d—2 s 7 ¹¹ / ₁₆ d	2 s 8 d—2 s 8 ¹ / ₂ d
Montevideo T.T.	56 d—56 ¹ / ₂ d	54 ⁷ / ₈ d—55 ³ / ₈ d
Rio de Janeiro.	14 ¹ / ₂ d	14 d
Buenos Aires T.T.	56 d—56 ¹ / ₂ d	56 ¹ / ₄ d—56 ⁵ / ₁₆ d
Valparaiso 90 T.	11 ³ / ₄ d	10 ¹⁵ / ₁₆ d

Geldverfassung und Währungspolitik

Die französische Verwaltung der Saargruben hat für die Auslösung der Bergleute in Franken eigene Geldscheine in Frankenwährung drucken lassen. Sie tragen auf der einen Seite neben dem Bildnis der Marianne den Aufdruck „Etat française, mines domaniales de la Sarre“. Die Scheine sind mit der Unterschrift des Generalsekretärs Defline und des Generalkassierers der Saargruben versehen. Sie müssen bis zum 1. 1. 1930 eingelöst sein. („Industrie- und Handelsztg.“, Nr. 161 v. 23. 6. 20.)

Nach der „Maandstatistik van den In-, Uit- en Doorvoer“ führte Holland in den ersten 5 Monaten d. J. für 2 671 585 fl Gold und für 6 061 314 fl Silber ein. Von Deutschland kamen für 549 508 fl Gold und 6 048 717 fl Silber, von England 2 110 942 fl Gold. In derselben Zeit wurden für 12 451 193 fl Gold ausgeführt, davon nach Niederl. Ostindien für 6 757 997 fl, nach den Vereinigten Staaten 2 877 000 fl, nach England

2 162 200 fl und nach Deutschland 650 000 fl. An Silber wurden 9 403 686 fl ausgeführt, davon 7 649 999 fl nach Niederl. Ostindien und 1 604 967 fl nach England.

In den Vereinigten Staaten wurden während des Fiskaljahres 1919/20 für 16 990 000 \$ Goldmünzen, für 19 763 600 \$ Silbermünzen und für 9 692 820 \$ Kleingeld geprägt. In dem am 30. 6. 19 endenden Fiskaljahr wurden 14 682 051 \$ Silber und 4 888 578 \$ Kleingeld ausgeprägt. Im Jahre 1919 fanden keine Prägungen von Gold statt. („Wall Street Journal“, Nr. 3 v. 3. 7. 20.)

Staatsanleihen

Die äußeren Schulden Bulgariens betragen 2861,5 Mill. Lewa, von denen 1350 Mill. an Vorschüssen seitens Deutschlands und Österreich-Ungarns abzuziehen sind, da diese Schuld in der nach dem Pariser Friedensvertrag als Kontribution festgesetzten Summe enthalten ist. Die inneren Anleihen betragen 5138 Mill., die Verpflichtungen nach dem Friedensvertrag von Neuilly 10 625 Mill. und der Schadensersatz an die Nachbarn Bulgariens 1 Milliarde Lewa. Die gesamten Verpflichtungen belaufen sich also auf 18 274,6 Mill. („Zentral-Archiv für Politik und Wirtschaft“, Nr. 85 v. 2. 6. 20.)

Nach einer Mitteilung des Schatzamtes betrug die auswärtige Schuld Englands am 31. 3. 19 1365 Mill. £ und verminderte sich bis zum 31. 3. 20 um 86 Mill. auf 1279 Mill. In dieser Summe ist ein Betrag von 114 Mill. Darlehen von den Alliierten einbegriffen, der gegen Schulden dieser Staaten aufgerechnet werden kann. Wenn dieser Betrag abgezogen wird, bleiben 1165 Mill., von denen 1034 Mill. an die Vereinigten Staaten geschuldet werden, d. h. 61 Mill. weniger als am 31. 3. 19. Die in den letzten 4 Monaten gemachten oder vorbereiteten Rückzahlungen an die Vereinigten Staaten betragen ungefähr 8 Mill. £. Vom 31. 3. 19 bis 31. 3. 20 wurde die Schuld an Kanada um 62 Mill. auf 73 Mill. und seitdem noch um 4 Mill. £ vermindert. Im März schuldete England an Argentinien eine Summe von 19 Mill., die am 14. 1. 21 fällig wird, und von der 10 Mill. £ bereits durch Übereinkunft der Regierungen abbezahlt sind. („Times“, Nr. 42 463 v. 15. 7. 20.)

Die zu Anfang des Krieges vom Bankhaus Rothschild in Amerika emittierten französischen Schatzscheine im Betrage von 2 Mill. £ sollen bei ihrer Fälligkeit am 7. 7. zurückgezahlt werden. („Wall Street Journal“, Nr. 144 v. 24. 6. 20.)

Die Kommissionen der beiden Schweizer Kammern erklärten sich einverstanden mit dem Antrag der Regierung auf Beteiligung der Schweiz an einem Kreditabkommen für die osteuropäischen Gebiete, hauptsächlich für Österreich. Die Beteiligung der Schweiz beläuft sich auf 25 Mill. fr in Form von Waren. Es wurde bereits für 11 Mill. fr Ware geliefert. („Industrie- und Handelsztg.“, Nr. 151 v. 11. 7. 20.)

In den letzten 5 Jahren kaufte Uruguay von seinen Staatsanleihen für 3 840 000 £, 61 439 000 fr und 400 000 Goldpesos aus dem Ausland zurück. In Europa bleiben noch für 9 291 170 £, 82 689 000 fr und 600 000 Goldpesos an Anleihen. Der Gesamtbetrag der konsolidierten Staatsschuld belief sich Mitte Mai d. J. auf 16,38 Mill. £. Davon befanden sich in Montevideo im Febr. 1915 5,185 Mill.; dieser Betrag beläuft sich gegenwärtig auf 8,15 Mill., so daß nur noch 8,23 Mill. im Ausland sich befinden. Von der 5 % Anleihe von 1905 im Betrage von 153,36 Mill. fr wurden seit Januar 1915 für 57,5 Mill. fr zurückerworben, so daß sich jetzt etwa 100 Mill. in Uruguay selbst befinden. („Industrie- und Handelsztg.“, Nr. 151 v. 11. 7. 20.)

Nach einer Bekanntmachung der „London Gazette“ hat das Schatzamt von Uruguay sich entschlossen, von der Befugnis, die 3½ % konsolidierte Anleihe am 1. 11. 20 zurückzuzahlen, Gebrauch zu machen. („Times“, Nr. 42 459 v. 10. 7. 20.)

Der chinesische Finanzminister hat, wie das „Echo de Chine“ meldet, einen Haushaltsplan aufgestellt, nach dem in der letzten Zeit 27 Anleihen abgeschlossen worden sind, von denen die Hälfte bereits fällig geworden ist. Die Regierung ist nicht in der Lage, diese Anleihen zurückzuzahlen. („Industrie- und Handelsztg.“, Nr. 151 v. 11. 7. 20.)

Die neue australische Anleihe von 25 Mill. £ gibt 6 % Zinsen und ist von der einzelstaatlichen Steuer befreit. Sie ist 1930 zu pari rückzahlbar. Es wurde die Form einer inneren Anleihe gewählt, da in den Vereinigten Staaten der Betrag nicht unter 8 % erhältlich war. („Times“, Nr. 42 458 v. 9. 7. 20.)

Für die am 1. 10. fällig werdende 4 % Anleihe von Viktoria im Betrage von 5 949 700 £ wird eine neue kurzfristige Anleihe von 2 725 000 £ aufgelegt. Es soll eine Konvertierung zu pari in eine 6½ % Anleihe, die am 1. 10. 25 rückzahlbar ist, erfolgen. Die Regierung ist ermächtigt, die Anleihe am oder nach dem 1. 10. 23 zurückzukaufen. („Times“, Nr. 42 459 v. 10. 7. 20.)

Neugründungen und Kapitalserhöhungen im Juni 1920

Aktiengesellschaften

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbe- gruppen	Neugrün- dungen in 1000 M. Ausgabe- kurs in %	Kapitals- erhöhungen in 1000 M. Ausgabe- kurs in %
Braker Herings- fischerei A.G.	Brake	Hochseefischer.	—	130 100
Cuxhav. Hochseefisch. A.G.	Hamburg	"	—	500 V.100
Dampffischereigesell- schaft „Nordsee“ ..	Bremen	"	—	250 V.100
Deutsche Seefischhan- dels A.G.	Cuxhaven	"	—	1000 1)
A.G. Lauchhammer ..	Riesa	Erzbergwerk u. Hüttenbetriebe	—	6000 108½
Boch.Vereinf.Bergbau- u. Gußstahlfabrikat.	Bochum	"	—	13000 150
Deutsch.Elektra Stahl- werk A.G.	Frankenberg	"	—	1000 110
Düsseld. Eisenhütten- gesellschaft A.G. ...	Düsseldorf	"	—	2100 123
Gußstahlwerke Witten	Witten	"	—	6500 142
Ilseeder Hütte	Groß-Ilse	"	—	25000 100
„Tellus“, A.G. f. Berg- bau u. Hüttenind. ..	Frankfurt	"	—	6000 110
Anhalt. Kohlenwerke.	Halle	Kohlenbergbau	—	6500 110
Pfalz-Saarbrück. Hart- stein-Industrie A.G. Ludwigshaf.	Steine, Erden	3000 100	—	—
Breitenburg. Portland- Cement-Fabrik.	Hamburg	Zement	—	1750 125
Euling & Mack, Gips u. Gipsdielenfabr. A.G.	Ellrich	"	—	1500 2)
Hannoversch. Portland- Cementfabrik A.G. ...	Hannover	"	—	600 110
Sächs. Thüring. Portl.- Cement-Fabrik.	Göschwitz	"	—	2000 162
„Stellawerk“, vorm. Wi- lisch & Co.	Hombg Niederrh.	Tonwaren	—	2000 100
Meißner Ofen- u. Por- zellanf. (v. C. Feicht)	Meißen	Porzellanfabr.	—	700 3)
Porzellanf. Fraureuth.	Fraureuth	"	—	1150 100
A.G. Glashüttenwerke Adlerhütten	Penzig	Glas	—	250 100
Deutsche Glas- u. Spie- gelfabriken A.G. ...	Fürth	"	—	1600 100
Oldenburgische Glas- hütte A.G.	Oldenburg	"	—	850 100
Autogen-Schweißwerk Seliger A.G.	Dortmund	Metallverarbgt.	—	200 110
Berlin-Burger Eisenw. A.G.	Berlin	"	—	3000 107
Bing-Werke, vm. Gebr. Bing A.G.	Nürnberg	"	—	19900 130
Erste Darmst. Herdf. u. Eisengießerei Gebr.	Norden A.G.	Darmstadt	—	1000 110
Norden A.G.	Berlin	"	—	600 100
Gebr. Koppe A.G. ...	"	"	—	—
Hedderheim. Kupfer- werk u. Süddeutsche Kabelwerke A.G. ...	Frankfurt	"	—	4000 107

1) 500 000 M. zu 100 % und 500 000 M. zu 140 %. 2) 1 000 000 M. zu 100 % und 500 000 M. zu 110 %. 3) 650 000 M. zu 125 % und 50 000 M. zu 155 %. V. = Vorzugsaktien.

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbe- gruppen	Neugrün- dungen in 1000 M. Ausgabe- kurs in %	Kapitals- erhöhungen in 1000 M. Ausgabe- kurs in %
Hein. Lehmann & Co. A.G., Eisenkonstrkt., Brücken- u. Signalbau	Frankfurt	Metallverarbgt.	—	3800 125
J. A. John A.G.	Erfurt	"	—	1500 127½
W. Krefft A.G.	Gevelsberg	"	—	1500 120
Meure'sche A.G. für Spritzmetallveredlg.	Berlin	"	1050 100	—
Osnabrücker Metall- werke A.G.	Osnabrück	"	—	700 110
Metallwarenfabrik H. A. Erbe A.G. ...	Schmalkalden	"	—	750 100
Metallwarenfabr. vorm. H. Wißner A.G. ...	Mehlis	"	—	1250 110
Peipers & Cie., A.G. f. Walzenguß	Siegen	"	—	300 110
Rhein. Nadelfabriken .	Aachen	"	—	3000 100
Ver. Thüringer Metall- warenfabriken A.G.	Zelle-Mehlis	"	—	750 121
Walzengießerei vorm. Kölsch & Cie.	Siegen	"	—	3900 4)
Westfälische Eisen- drahtwerke A.G. ...	Werne	"	—	10400 100
Württembg. Metall- warenf. Geißlingen .	Geißlingen	"	—	6750 100
A.G. Eisenhütte West- falia	Bochum	Industrie d. Ma- schin., App.usw.	—	300 100
A.G. f. Eisenindustr. u. Brückenbau, vorm. Joh. Caspar Harkort	Duisburg	"	—	2250 123
A.G. Röhrenwerk Her- renhütte A. Hering.	Nürnberg	"	—	600 100
Atlas-Werke A.G. ...	Bremen	"	—	4500 130
Franz Braun A.G. ...	Zerbst	"	—	2000 100
Daimler Motoren-Ges.	Stuttgart	"	—	4000 V.100
Deutsche Last-Auto- mobil-Fabr. A.G. ...	Rattingen	"	—	4000 105
Deutsche Werke A.G.	Berlin 5)	"	100000 100	—
R.W. Dinnendahl A.G.	Essen	"	—	457 106½
Eisengießerei Landau, Gebr. Bauß A.G. ...	Landau	"	—	300 6)
Eisengieß. u. Maschin- fabrik J. Roth A.G.	Ludwigshaf.	"	—	700 100
Eisenw. Kaiserslautern	Kaiserslautern	"	—	1800 100
Fahrzeugfab. Eisenach	Eisenach	"	—	6000 7)
Görlitz. Maschinenbau A.G.	Görlitz	"	—	2200 118
Heyligenstadt & Comp., Werkzeug-Maschin- Fabr. u. Eiseng. A.G.	Gießen	"	—	300 100
Leipz. Schnellpressenf. A.G., vm. Schmiere, Werner & Stein ...	Leipzig	"	—	627 107
Linde's Eismaschinen.	Wiebsaden	"	—	4000 8)
Maschinenbau A.G.	Bochum	"	—	2100 150
Bahlke	"	"	—	—
Maschinenfabrik vorm. Georg Dorst A.G. ...	Oberlind	"	—	250 125
Maschinenfabrik Ger- mania, vorm. J. S. Schwalbe & Sohn ..	Chemnitz	"	—	2400 110
Neckarsulmer Fahr- zeugwerke A.G. ...	Neckarsulm	"	—	5200 9)
Ottensen. Eisenw. A.G.	Altona-Ottensen	"	—	3000 105
Peniger Maschinenfab. und Eisengießerei .	Penig	"	—	1000 100
Wilh. G. Schröder Nflg. Otto Runge A.G. ...	Lübeck	"	300 100	—
Siegerer Maschinen- bau A.G.	Siegen	"	—	750 100
Gebr. Unger A.G. ...	Chemnitz	"	—	1000 110

4) 2500 000 M. zu 110 %, 275 000 M. zu 120 % und 1 125 000 M. zu 100 %. 5) Zweck: Betrieb von Hütten, Fabriken, Werften und verwandte Industrieunternehmungen. 6) 200 000 M. zu 105 % und 100 000 M. zu 112 %. 7) 4500 000 M. zu 120 % und 1500 000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. 8) 600 000 M. zu 100 %, 3 000 000 M. zu 120 % und 400 000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. 9) 4800 000 M. zu 110 %, 400 000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. V. = Vorzugsaktien.

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbe- gruppen	Neugrün- dungen		Kapitals- erhöhungen	
			Alt-Kap. in 1000 M.	Ausgabe- kurs in %	in 1000 M.	Ausgabe- kurs in %
Ver. Eisenhütten und Maschinenbau A.G.	Barmen	Industrie d. Ma- schin., App.usw.	—	—	1100	110
Waggonfabrik A.G.	Rastatt	—	—	—	1000	V.100
Wanderer-Werke vrm. Winkelhafer & Jae- nicke A.G.	Schönau	"	—	—	5250	115
Zimmermanns-Werke A.G.	Chemnitz	"	—	—	5400	112
Elsflether Werft A.G.	Elsfleth	Schiffbau- anstalten	—	—	550	100
Nüscke & Co., Schiffs- werft, Kessel- schmiede u. Maschi- nenbau-Anst. A.G.	Stettin	"	—	—	3360	10)
Joh. C. Tecklenborg A.G.	Bremerhav.	"	—	—	300	V.100
Vulcan-Werke	Hamburg-Stettin	"	—	—	5000	V.100
Deut. Musikhaus A.G.	Königsberg	Musikwerke,	—	—	300	100
Carl Lindström A.G.	Berlin	Musikinstrum.	—	—	7500	117
Philipps A.G.	Frankfurt	"	—	—	700	100
A.G. f. Feinmechanik vm. Jeller & Scheerer	Tuttlingen	Uhren, Fein- mechan u. Optik	—	—	1000	V.100
Hydrometer Breslauer Wasserm.-Fbr. A.G.	Breslau	"	—	—	1000	115
Gehr. Junghanns A.G., Uhrenfabrik	Schramberg	"	—	—	2000	V.100
„Metrum“, Apparaten- bau A.G.	Berlin	"	100	100	—	—
Nähmasch.-u. Fahrrad- Bernh. Stoewer A.G.	Stettin	"	—	—	3000	115
„Hermes“, Erste Sächsische A.G. für Schwachstrom-Ind..	Dresden	Elektrotechn. Industrie	300	100	—	—
Deutsche Kabelw. A.G.	Berlin	"	—	—	6000	125
Isaria Zählerwke. A.G.	München	"	—	—	2750	100
Gehr. Kaiser A.G.	Leipzig	"	1000	100	—	—
Langbein-Pfannhauser Werke A.G.	Berlin	"	—	—	750	100
Dr. Paul Meyer A.G.	Berlin	"	—	—	6000	112
Nordd. Kabelwke. A.G.	Neukölln	"	—	—	3000	120
Reiniger, Gebbert & Schall A.G.	Berlin	"	—	—	4000	108
Welter Electricitäts- u. Hebezeugwke. A.G.	Köln	"	—	—	600	110
Allgem. Elektricit. Ges.	Berlin	Elektrizitäts- Erzeugung	—	—	100000	100
Amperwerke Elektrici- tät A.G.	München	"	—	—	3000	112
Bergmann Elektrici- tätswerke A.G.	Berlin	"	—	—	28000	120
Ostpr. Kraftwke. A.G.	Königsberg	"	10000	100	—	—
Thüringer Electricit.- Liefergs. Ges. A.G.	Gotha	"	—	—	4000	100
Ueberlandzentrale A.G.	Stettin	"	—	—	1000	100
Ueberlandzentrale Ostpreußen A.G.	Königsberg	"	1000	100	—	—
Chem.Fabr. Oldenbrok	Elsfleth	Chem. Ind.	—	—	200	130
Gehe & Co. A.G.	Dresden	"	—	—	3000	120
Sachar, Fabr. A.G., vm.	Magdeburg	"	—	—	7500	130
Fahlberg, List & Co. Westendarp & Wehner A.G.	Köln	"	—	—	300	110
Farbwerke A.G.	Düsseldorf	Farben- und Bleistiftfabrik	—	—	1400	100
Metallpapier, Bronze- farben, Blattmetall- werke A.G.	München	"	—	—	2250	100
Thüringer Bleiweiß- fabriken vrm. Anton, Greiner Ww., Max Buchholz & Co.	Oberilm	"	—	—	1000	100
Stahl & Nölke, A.G. für Zündwarenfabrikate	Cassel	Pulv., Sprengst.	—	—	1000	120
Bayerische Stickstoff- werke A.G.	München	Düngerfabrik	—	—	6000	107
Akt.-Spinnerei Aachen	Aachen	Wollspinnerei	—	—	2700	100
Geraer Strickgarnfabr. Gehr. Feistkorn A.G.	Gera	"	—	—	1250	117½
Fr. Tristkorn A.G.	"	"	1500	100	—	—

10) 3000000 M. zu 104 %, 300000 M. Vorzugs-aktien zu 100 %. V. = Vorzugsaktien.

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbe- gruppen	Neugrün- dungen		Kapitals- erhöhungen	
			Alt-Kap. in 1000 M.	Ausgabe- kurs in %	in 1000 M.	Ausgabe- kurs in %
Kammgarnspinnerei Kaiserslautern	Kaiserslaut.	Kammgarn- spinnerei	—	—	300	100
A.G. f. Schles. Leinen- Industrie vorm. E. G. Kramsta & Söhne	Freiburg i. Schl.	Leinenindustrie	—	—	4500	100
Erdmannsdorfer A.G. für Flachsgarn, Spin- nerei und Weberei.	Zillerthal	"	—	—	750	100
Boddingtonhaus, Reimann & Co. A.G.	Elberfeld	Baumwollspinn- und -weberei	—	—	2200	100
Mechan. B'woll-Spinn. u. Weber., Bayreuth	Bayreuth	"	—	—	1340	11)
Spinnerei & Weberei Dresd. Nähmaschinen- zwirn-Fabrik	Offenburg	"	—	—	1500	100
Industriewerke A.G.	Dresden	Zwirnerei	—	—	1250	12)
Plauen. Spitzenfabrik.	Plauen	Spitzen, Tüll, Gardinen	—	—	1400	110
David Richter A.G.	Chemnitz	"	—	—	750	110
Textil-Industrie A.G.	Barmen	"	—	—	1200	115
Leipziger Spitzenfabr. Barth & Co.	Leipzig	"	—	—	2500	100
Tüllfabrik Flöha A.G.	Flöha	"	—	—	1000	100
Mech. Bindfadefabr.	Oberachern	Sellerwaren	—	—	500	120
Martins & Bloch A.G. (Säcke, Decken) ...	Hamburg	Textil- Spez.-Art.	1000	110	—	—
Textilwerke u. Kunst- web. Claviez A.G.	Adorf	"	—	—	3000	100
Vigogne, Aktien-Spin- nerei Werdau	Leubnitz/Werdau	"	—	—	400	105
Ver. Smyrna-Teppich- Fabriken A.G.	Kottbus	"	—	—	1200	113
Kattundruckerei F. Suckert A.G.	Oberlangenbielau	Färberei	—	—	750	100
Hohenzoll. Schuhind. A.G., vm. E. Schiele	Stetten	Bekleidg.	—	—	1900	100
Albrecht & Meister A.G.	Berlin	Papierind.	—	—	300	100
Chromo-Pap. u. Cart- Fabrik, vorm. Gustav Najork A.G.	Leipzig	"	—	—	1200	125
Gräfl. von Donners- marek'sche Papier- fabrik Trauhart	Berlin	"	—	—	4800	100
Friedr. Elsas jun. A.G.	Barmen	"	—	—	300	100
Gehr. Fahr A.G.	Pirmasens	Lederfabr.	—	—	4000	100
Lederfabr. vm. H. Den- ninger & Co., A.G.	Lorsbach	"	—	—	500	110
Bremer Holzind. A.G.	Bremen	Holzind.	—	—	1400	117
Fehr & Wolf A.G.	Habelschwerdt	"	—	—	200	120
Hessische Holzgroß- handlungs-A.G.	Frankfurt	"	300	100	—	—
Holz- u. Bau-Industrie E. Hildebrandt A.G.	Moldenten	"	—	—	650	118
Holzbearbeitungs- A.G. Withen	Withen	"	300	100	—	—
Holzindustr. Heinrich Meng A.G.	Mühlhausen	"	—	—	450	100
Möbelfabrik M. Bertram A.G.	Augsburg	"	1500	100	—	—
E. A. Naether A.G.	Zeitz	"	—	—	2200	110
Schneider & Hanau A.G.	Frankfurt	"	—	—	600	13)
Bremer Gummiwerke Roland A.G.	Bremen	Gummiindustr. Linoleumfabr.	—	—	800	105
Franz Clauth, Rhein. Gummiwarenf. A.G.	Köln-Nippes	"	6500	100	—	—
Contin. Cautehouc. u. Guttapercha-Comp.	Hannover	"	—	—	19800	14)
Deutsche Linoleum- werke Hansa	Delmenhorst	"	—	—	1400	15)
C. Müller, Gummi- warenfabr., A.G.	Berlin	"	—	—	1100	112
Bremer Rolandmühle, A.G.	Bremen	Getreidemühlen	—	—	300	100

11) 1090000 M. zu 117 %, 250000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. 12) 500000 M. zu 115 %, 750000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. 13) 500000 M. zu 112 %, 100000 M. zu 100 %. 14) 4800000 M. zu 106 %, 1500000 M. zu 150 %. 15) 300000 M. Vorzugsaktien zu 100 %, 850000 M. zu 135 % und 250000 M. zu 170 %. V. = Vorzugsaktien.

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbe- gruppen	Neugrün- dungen Akt.-Kap. in 1000 M. Ausgabe- kurs in %	Kapitals- erhöhungen in 1000 M. Ausgabe- kurs in %
Delmenhorst. Mühlen- werke A.G.	Bremen	Getreidemühle	5000 100	— —
Hamb.Reismühle A.G.	Hamburg	"	— —	1500 115
Reis- u. Handels-A.G.	Bremen	"	— —	800 100
Hohenl.Nährmittelfbr.	Langenburg	Schok., Teigw.	— —	2250 100
Gebr. Hörmann A.G.	Dresden	"	— —	1600 110
Otto Krumm	Plüderhausen	Konserven	— —	1500 16)
Zuckerfab. Emmerthal	Hameln	Zuckerfab.	— —	13 100
Zuckerfabr. Fraustadt A.G.	Fraustadt	"	— —	1800 195
Zuckerfabr. Stuttgart.	Stuttgart	"	— —	10560 107
Brauereiges. Ritter- meyer-Tivoli A.G. (früh. Tivoli-Brauer.)	"	Bierbrauereien	— —	1700 100
Dortm.Bürgerbr. A.G.	Dortmund	"	— —	4500 110
Dortm.Hansa Br. A.G.	"	"	— —	1450 110
Erste Kulmb. Actien- Export-Brauerei ...	Dresden	"	— —	1500 145
Mainz.Akt.Bierbrauer.	Mainz	"	— —	300 100
Ver.Brauer.National u. Friedr.Jurgens A.G.	Braunschwg.	"	— —	750 100
Werger Brauerei A.G.	Worms	"	— —	2250 100
Herm.Meyer&Co.A.G.	Berlin	Sprit- und	— —	3450 112
Ostd. Hefewerke A.G.	Tilsit	Preßhefefabr.	— —	1000 100
Carl Peterreit A.G. ...	Königsberg	"	— —	1000 100
Friedr. Rückforth Ww. A.G.	Stettin	"	— —	1000 110
Feist-Sekteller. A.G.	Frankfurt	Schäumwein- fabrikation	500 100	— —
Geppert & Cie. A.G.	Bühl	"	— —	300 100
Sankt Barbara-Kellerei A.G.	Uhyst	"	— —	300 100
Gesellschaft für Markt- und Kühl-Hallen...	Hamburg	Eisw., Kühlhall.	— —	2700 18)
Sanitas A.G.	Hamburg	Wasserwk.	— —	200 100
C. & G. Müller, Speise- fettfabrik A.G.	Berlin	Schmalz-, Fett- usw. Fabrik	— —	700 150
Fromageries Ch. Ger- vais A.G.	Köln	Käsefabr.	300 100	— —
Eiukaufsges.Vereinigt. Tabakhändler A.G.	Düsseldorf	Zigarren	1000 100	— —
A.G. f. Hoch- u. Tiefb.	Frankfurt	Baugew.	— —	2000 107½
Deut. Tiefbohr A.G.	Aschersleb.	"	— —	65 100
Gemeinnütziger Bauv. für Reuß j. L. A.G.	Gera	"	— —	70 100
Philipp Holzmann A.G.	Frankfurt	"	— —	12450 107
Martin Dentler, Film- A.G.	Braunschw.	Vervielfältigs- gew., künstler.	3000 100	— —
Düsseldorfer Morgen- post A.G.	Düsseldorf	Gew., Verlag usw.	300 110	— —
Union-Werke A.G., Kunstdruck, Metall- waren u. Plattenfab.	Radebenl	"	— —	450 100
Verlag für Börsen- und Finanzliteratur	Berlin	"	— —	500 19)

18) 1 150 000 M. zu 125 %, 350 000 M. zu 120 %. 17) 550 000 M. zu 180 %, 250 000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. 19) 2 500 000 M. zu 115 %, 20 000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. 20) 250 000 M. zu 105 %, 250 000 M. zu 100 %.

Namen	Ort	Zweck nach Gewerbe- gruppen	Neugrün- dungen Akt.-Kap. in 1000 M. Ausgabe- kurs in %	Kapitals- erhöhungen in 1000 M. Ausgabe- kurs in %
Johann Becker & Co., Handels-A.G.	Berlin	Handel	300 100	— —
Ludwig Ganz A.G. ...	Mainz	"	— —	12000 20)
Handelsges. Raiffeisen- sche Gen. A.G.	"	"	— —	750 100
Indische Handels A.G.	Hamburg	"	1000 100	— —
Rudolph Karstadt A.G.	"	"	40000 130	— —
Korschenewsky-Neu- mann-Konzern A.G.	Berlin	"	5 100	— —
Nierd. Handels A.G.	"	"	— —	250 100
Textilverwaltg. A.G.	"	"	— —	7000 110
Leonhard Tietz A.G.	Köln	"	— —	15000 115
A.G. Handels-Vereinigung tschecho-slo- wakischer Banken.	Berlin	Banken	25000 100	— —
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	Leipzig	"	— —	35000 132½
Bankverein Bischoffs- werder	Bischofswerda	"	— —	600 100
Cochemer Volksbank	Cochem	"	— —	700 100
Dresdner Handelsbank A.G.	Dresden	"	— —	1800 125
Oberschl. Bankverein	Kattowitz	"	— —	49700 100
Potsdamer Creditbank	Potsdam	"	— —	2500 126
Spar- und Kreditbank	Mittweida	"	— —	800 122
Spar- u. Vorshußbank	Hermisdorf	"	— —	175 110
Vereinsbank in Hamb.	Hamburg	"	— —	12500 150
Fundus, Rhein. Grund- stücks, Erwerbs- u. Verwaltungs A.G. ...	Köln	Immobil., Verwertungs-, Verwaltungs- Gesellschaften	1000 100	— —
Jaegershof A.G.	Leipzig	"	300 100	— —
Lippe, Terrain A.G. ...	Recklinghausen	"	100 100	— —
Aachener u. München. Feuer-Versich. Ges.	Aachen	Versichg.	— —	9000 200
"Fortuna", Rückver- sicherungs A.G. ...	Erfurt	"	2000 100	— —
"Gedania", Allg. Ver- sicherungs A.G. ...	Danzig	"	— —	2700 102½
"Liga", A.G. für kauf- männ. Versicherung	Leipzig	"	300 100	— —
"Orion", Versich. A.G.	Hamburg	"	— —	2000 100
"Pharus", Allgemeine Versicherungs A.G.	Berlin	"	— —	900 115
Paul & Dr. Otto Ritzau, Rhein. Assek. A.G.	Elberfeldt	"	300 100	— —
Gaskokssyndikat A.G.	Köln	Treuhand-Ges.	500 100	— —
Treuhand A.G. für Grunderwerb u. Ver- mögensverwaltung	Mannheim	"	300 100	— —
Liegnitz-Rawitscher Eisenbahngesellsch.	Liegnitz	Kleinbahnen Straßenbahnen	1000 100	— —
Flensburger Dampf- schiffsges. v. 1869..	Flensburg	Seeschifffahrt	— —	4000 200
Hamburg-Südamerik. Dampfschiff-Ges. ...	Hamburg	"	— —	5000 v. 100
Axelmannstein A.G. ...	Bad Reichenhall	Bäder usw.	1000 100	— —
Zusammen			211055	709647

20) 10 000 000 M. zu 160 %, 2 000 000 M. Vorzugsaktien zu 100 %. V. = Vorzugsaktien.

Fab. Landau

Schifffahrt und Schiffbau

Stilliegen von Schiffen in englischen Häfen

In dem letzten Aufsatz von Dr. Friedr. Hasselmann über die deutsche Seeschifffahrt nach dem Verträge von Versailles ist das maßlose Schiffsraumbegehren der Entente auch von dem Gesichtspunkte aus als wirtschaftlich unsinnig gekennzeichnet worden, daß für diese der deutschen Reederei entzogenen, der deutschen Besatzung entkleideten Schiffe keine Möglichkeit zu sachgemäßer Verwendung vorliegt.

Bereits im März d. J. hatte der Vorsitzende des Britischen Schiffsamtes mitgeteilt, daß infolge der Überfüllung der Häfen und des völligen Zusammenbruchs des Transportsystems auf dem Lande die englische Tonnage einen Wirkungsverlust von mindestens 30 % erlitte, dem eine Erhöhung der Löhne der Seeleute um 200 % gegenüberstände. Etwa gleichzeitig brachte die Fachpresse die Nachricht, daß rund 200 schwedische Schiffe in englischen Häfen unbeschäftigt auf Kohlen warteten und daß

etwa 100 000 t norwegischen Schiffsraums in gleicher Weise unverwendet stillliegen müßten, wodurch Norwegen einen Verlust von 150 000 Kr je Tag erwüchse.

Jetzt liegt eine Tabelle vor über die unerhörte Anhäufung von Schiffen nur in den Häfen von Süd-Wales:

	1. 1.	15. 1.	1. 2.	15. 2.	1. 3.	15. 3.	1. 4.	15. 4.
Cardiff.....	192	201	218	219	211	245	233	232
Barry.....	84	90	103	93	96	99	96	95
Penarth.....	31	29	28	29	25	34	31	31
Newport...	85	84	72	108	101	121	122	139
Port Talbot.	50	44	45	60	78	64	67	79
Swansea...	191	149	196	220	264	236	280	287
Zusammen.	633	597	662	735	775	799	829	833

Zu dieser Zusammenstellung ist zu bemerken, daß in ihr diejenigen Schiffe, welche in Barry und Swansea auf Reede liegen, nicht enthalten sind. Ihre Zahl bezieht sich durchschnittlich auf 50—100, häufig auch darüber. F. H.

Deutschland

Neue Überseelinien von Hamburg. Die Ozean-Linie, die jetzt bereits einen monatlichen Dienst nach Havanna, Veracruz und Tampico unterhält — 28. 7.: D. Alfred, 28. 8.: D. Marie, 28. 9.: D. Irmgard —, beabsichtigt vom Oktober ab einen 14tägigen Dienst einzurichten. Auf deutschen Werften hat sie neun moderne Dampfer im Bau, teilweise mit Ölföhrung, die von jetzt ab etwa in Abständen von zwei Monaten ihrer Vollendung entgegengehen. Die Reedereien der Ozean-Linie führen ihren gesamten Dienst mit deutschen Dampfern aus. Vertreter: Theodor & F. Eimbcke, Hamburg.

Die amerikanische Green Star Line beabsichtigt eine Passagierdampferlinie von Hamburg-Antwerpen nach Baltimore einzurichten.

Ebenso kündigt die französische Schiffahrtsgesellschaft „Affrèteurs Réunis“ einen regelmäßigen Dienst zwischen Hamburg und der Levante über Antwerpen, Havre, Algier, Messina nach dem Piräus, Konstantinopel, Galatz, Patras und zurück über Messina an.

Die Holland-Amerika Linie eröffnet mit dem Dampfer „Themisto“ als erstes Schiff einen regelmäßigen monatlichen Frachtdampferdienst von Rotterdam/Hamburg nach Savannah mit Durchkonossement nach dem Innern der Vereinigten Staaten. Auskunft erteilt die Firma D. Fuhrmann, Nissle & Günther Nachfl., Hamburg. F. H.

Verhandlungen über frühere deutsche Dampfer in England. Durch eine bisher noch nicht aufgeklärte Indiskretion haben deutsche Zeitungen Nachrichten gebracht über im Gange befindliche Verhandlungen zwischen deutschen Reedereien und einem Bevollmächtigten der englischen Regierungen, Graf Lucovich. Da es im allgemeinen nicht kaufmännischer Praxis entspricht, über noch im Stadium der Verhandlungen befindliche Transaktionen Erörterungen vor der Öffentlichkeit anzustellen, begnügen wir uns hier mit der Registrierung dieser in der Tagespresse mit allerlei Kommentaren versehenen Meldung und behalten uns ein näheres Eingehen darauf bis zu dem Abschluß der Verhandlungen vor. F. H.

England

Segelschiffverband. Es ist nicht weiter erstannlich, daß in einer Zeit ständig wachsender Betriebsstoffnot für Dampfschiffe sich das Interesse vermehrt der Segelschiffahrt zuwendet. In der Gründungsversammlung der British Sailing Ship Owners Association Ltd. hat der Chairman u. a. ausgeführt, daß Dampferneubauten, die praktisch eine Kostenhöhe von 90 £ je t dw. erreicht hätten, für ihn keinen Anreiz zu bieten vermöchten. Segelschiffe böten nicht nur den Vorteil wesentlich verringerter Betriebskosten, sondern sie hätten auch eine erheblich längere Lebensdauer. Das Durchschnittsalter eines Dampfers läge um 21 Jahre, während der Krieg gezeigt habe, daß englische Segler mehr als 50 Jahre im Dienst stehen könnten. Zusammenfassend stellte er der Segelschiffahrt das Prognostikon, daß ihr nach dem Kriege

eine sehr viel wichtigere Rolle zuteil werden würde, als vor dem Kriege.

Von allgemeinem Interesse sind auch die Erörterungen, die hinsichtlich der Art des Zusammenschlusses angestellt wurden. Es kamen die Gedanken zutage, wie sie in Deutschland auch angesprochen, aber auf Grund organisatorisch falscher Durchführung ziemlich wirkungslos verhallt sind. Es schwebte den Segelschiffsreedern vor, eine Art „Gewerkschaft der Unternehmer“ zu schaffen mit dem Ziele gegenseitiger Förderung, Wahrung der Standesehre, Beratung der Regierung, Abwehr unberechtigter Arbeitnehmerforderungen. Von dieser Vereinigung erhoffen die Segelschiffsseigner naturgemäß auch eine Stärkung ihrer Position den Schiffsmaklern gegenüber. F. H.

Frankreich

Verteilung der deutschen Handelsflotte. Von den 225 000 t Tragfähigkeit, die die französischen Reeder als Entschädigung für erlittene Verluste erhalten haben und von den 150 000 t Tragfähigkeit, die diese Reeder gegen Anrechnung auf das Wiedergutmachungskonto haben kaufen können, ist nach einer Meldung der „Dépêche Coloniale“ vom Comité central die folgende Verteilung vorgenommen worden:

Cie. Générale Transatl.	32 944 t	Cie. Havraise de Navigat.	3 644 t
Messageries Maritimes	29 226 „	Cie. Nantaise de Navigat.	3 385 „
Cie. de Navig. Sud-Atl.	15 262 „	Chargeurs de l'Ouest..	2 945 „
Transports Maritimes	11 014 „	Soc. Maritime Nationale	2 912 „
Chargeurs Réunis....	7 349 „	Comp. Auxiliaire de Nav.	2 911 „
Soc. Génér. d'Armement.	7 037 „	Soc. Française d'Armement.	2 860 „
Comp. Cyprien Fabre.	6 980 „	Comp. des Charg. Franç.	2 075 „
Soc. Navale de l'Ouest	4 901 „	Comp. Delmas frères..	2 075 „
Comp. de Navig. Paquet	4 771 „	Soc. Leroux et Heuzey	1 754 „
Affrèteurs Réunis....	3 830 „	Société Giltet.....	1 724 „

Genannte Zeitung knüpft daran die Bemerkung, daß keine der Bedingungen des Friedensvertrages so prompt ausgeführt sei, wie diese und man daran die starke Faust Groß-Britanniens, das an dieser Frage besonders interessiert sei, spüren könne. Zugeteilt sind die Schiffe nur solchen Reedern, die während des Krieges entsprechende Verluste erlitten haben und nicht den neugegründeten Gesellschaften, die sehr erhofft hatten, sich auf Kosten Deutschlands bereichern zu können. Besichtigt waren die Schiffe durch Kellocks & Co., London. Die neuen Besitzer müssen sich verpflichten, für Rechnung des Untersekretariats für das Ernährungswesen eine gewisse Menge Getreide zu befördern; doch berührt diese Verpflichtung nur die Flotte der Reederei im allgemeinen, nicht ein bestimmtes Schiff. Zu der Frage der Erwerbung deutscher Schiffe von Brasilien empfiehlt der Berichtersteller der Zeitung Zurückhaltung, da die Schiffspreise im Sinken begriffen wären, daher ein Abwarten nur im Interesse Frankreichs läge. F. H.

Griechenland

Kriegsverluste. Eine amtliche Statistik der griechischen Regierung bezieht die Verluste der griechischen Handelsflotte während des Krieges folgendermaßen:

Dampfer.... 227 Einheiten, 462 949 Br. R. T., 301 653 N. R. T., 737 684 t dw.;

Segelschiffe. 300 Einheiten, 15 271 Br. R. T., 32 813 t dw.

F. H.

Vereinigte Staaten

Privater und staatlicher Schiffsbau. Über das Verhältnis der Schiffsbauaufträge aus privater und aus staatlicher Hand ergibt nachstehende Tabelle Aufschluß (Br. R. T.):

Monat	Besteller	Private	Regierungstonnage
	Shipping Board		+ +
Oktober 1919....	2 600 146	347 343	+ 2 252 803
November „....	2 300 380	550 714	+ 1 749 666
Dezember „....	2 035 308	805 147	+ 1 290 161
Januar 1920....	1 975 000	977 488	+ 997 512
Februar „....	1 829 284	1 256 573	+ 572 714
März „....	1 629 228	1 337 445	+ 291 783
April „....	1 311 623	1 404 198	— 92 575
Mai „....	1 140 683	1 466 324	— 325 641

Der Rückgang der Bauleistung 1918/19 stellt sich folgendermaßen dar:

	1918	1919	1920	Rückgang
Oktober.....	3 260 000	2 947 489	—	312 511
November....	3 333 246	2 851 094	—	482 152
Dezember.....	3 419 140	2 900 455	—	518 695
Januar.....	—	3 537 836	2 952 488	585 348
Februar.....	—	3 592 438	3 085 857	506 581
März.....	—	3 733 240	2 715 821	1 011 419
Mai.....	—	3 584 962	2 607 007	977 955

Wie die Einschränkung des staatlichen Schiffprogramms eine zeitlang wettgemacht wurde durch das Anwachsen der Privataufträge ergibt eine Zusammenstellung, in der die Kiellegungen des einen Monats immer im Vergleich gestellt sind zu den Kiellegungen des vorangegangenen Monats:

Monat	Shipping Board	Besteller Private	Gesamtzuwachs oder Abgang
November 1919...	—	299 766	+ 203 371
Dezember "...	—	205 072	+ 254 433
Januar 1920...	—	120 308	+ 172 341
Februar "...	—	145 716	+ 279 085
März "...	—	200 056	+ 80 872
April "...	—	317 605	+ 66 753
Mai "...	—	170 940	+ 62 126

Nach Lloyd's Register ist das Ergebnis des englischen bzw. amerikanischen Schiffbaus — quartalsweise zusammengefaßt — das folgende:

	England	Amerika	Amerika +
30. September 1919..	2 816 000	3 470 000	+ 654 000
31. Dezember "...	2 994 000	2 900 000	— 94 000
31. März 1920.....	3 394 000	2 996 000	— 398 000

F. H.

Schiffbaurekord. Auf der Hog-Island-Werft sollen nach amerikanischen Pressemeldungen am 21.6. sieben 7825-t-Frachtdampfer innerhalb 50 Minuten vom Stapel gelassen werden. Mit echt amerikanischer Freude am Rekord betont die American International Shipbuilding Corporation, daß in dem Augenblicke, wo der siebente Dampfer die Wasserfläche erreicht, im ganzen 122 Schiffe die Werft von Hog-Island seit dem August 1918 verlassen haben.

F. H.

Schiffsversicherungs-Syndikate. Der Vorsitzende des Schiffsamts Admiral Benson teilt mit, daß sich 15 amerikanische Versicherungsgesellschaften in 3 Syndikate zusammengeschlossen haben, die die Deckung amerikanischer Schiffe bis zu einem Maximum von 2½ Mill. \$ auf ein Risiko übernehmen. An einem der Syndikate können sich ausländische Gesellschaften, die eine Niederlassung in Amerika unterhalten, bis zu einem Drittel beteiligen.

P. W.

Westafrika

Ausländische Stimmen zur deutschen Schifffahrt nach Westafrika. Die „Dépêche Coloniale“ schreibt: „Wenn unsere Gesellschaften sich vor zwei Jahren daran gemacht hätten, die deutschen Schifffahrtslinien zu ersetzen, selbst wenn sie dabei einige Opfer hätten auf sich nehmen müssen, ob die Deutschen dann wohl ihre Fahrten nach Westafrika hätten wieder aufnehmen können? Man muß manchmal weiter denken, als an die allernächste Zukunft.“ — Die „Times“ schreibt: „Einiges Geheimnis umschwebt die Reutermeldung von Berlin, daß eine Zahl deutscher Schifffahrtsgesellschaften sich vornimmt, ihren Dienst nach West- und Südwestafrika wieder aufzunehmen und den Dampfer „Baltika“ expedieren wolle. Es wäre interessant zu wissen, ob dieser Dampfer von seinen lettischen Eignern Deutschland übertragen worden ist.“

P. W.

Japan

Eine Aufstellung über die Verwendung der am 31. 12. 19 vorhandene, 751 Schiffe über 1000 Br. R. T. mit insgesamt 2 423 000 Br. R. T. zählende japanische Handelsflotte ergibt, daß 401 Dampfer mit 806 400 Tonnen Tragfähigkeit in japanischen und chinesischen Gewässern, und 318 Dampfer mit 1 558 500 Tonnen Tragfähigkeit auf transozeanischen Linien beschäftigt sind. Die Zahl der letzteren verteilt sich wie folgt:

Fahrt nach	Dampf. Br. R. T.	Fahrt nach	Dampf. Br. R. T.
Westküste Nordam.	19 217 500	Europa.....	135 723 500
Newyork.....	16 83 400	Indien.....	39 143 800
Melbourne.....	20 76 000	Pac. Küste Austral.	17 41 000
Südamerika.....	10 60 500	Mittelmeer.....	18 59 000
Südseeinseln.....	41 129 000	Sa. Cruz, La Callao, Valpar.	3 24 800

P. W.

Neueingänge

Einzusehen im Lesezimmer, Rothenbaumchaussee 12, geöffnet von 8—4 Uhr

Allgemeines

„Völkerrecht und Völkerbund“. Eine Studie zur Rechtsnatur zwischenstaatlicher Beziehungen von Reinhold v. Thadden. Berlin: Engelmann 1920. 64 S. (Monographien zum Völkerbund. H. 8.)

„Die gleitende Lohnskala“. Darstellung und Kritik von U. Gühler in „Mitteilungen des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona“. Hamburg, Neuburg 17. 2. Jahrg. Nr. 6 vom 23. 6. 1920.

Eine vorzügliche, knappe Darstellung aller wesentlichen Punkte, unter Berücksichtigung des In- und Auslandes.

„Rückkehr zur Weltwirtschaft“. Die Organisation der Weltwirtschaft auf sozialer und kontinentaler Grundlage von Adolf Guenther. München u. Leipzig: Duncker & Humblot 1920. VIII, 148 S.

„Zur Biologie und Pathologie des Nachwuchses bei den Naturvölkern der deutschen Schutzgebiete“. Mit 3 Übersichtskarten, 4 Kurven, 31 Tab. i. Text u. 4 schw. Taf. von L. Kuelz. Leipzig: Barth 1919. 182 S. (Arch. f. Schiffs- u. Tropenhygiene. Bd. 23. 1919. Beih. 3.)

„Erdbüchlein“. Kleines Jahrbuch der Erdkunde. Hrsg. v. Richard Bitterling, Heinrich Fischer [u. a.] 1920. Stuttgart: Franckh 1920.

Der 1. Jahrgang des Büchleins stellt in dankenswertester Weise die Veränderungen zusammen, die sich in der Geographie unseres Planeten vollzogen haben.

Europäische Länder

„Waldflächen und Holzproduktion von Österreich“ von Julius Marchet. Wien u. Leipzig: Gerold 1919. 36 S.

Viel statistisches Material ermöglicht einen Überblick über die Bedeutung von Österreichs Holzbeständen für Außenhandel und Zahlungsbilanz.

„Wirtschaftliche Verhältnisse Deutsch-Österreichs.“ Mit Beiträgen von Leopold Joas, Michael Hainisch [u. a.] hrsg. von Michael Hainisch. München u. Leipzig: Duncker & Humblot 1919. VII, 171 S. (Schriften des Vereins f. Sozialpolitik. Bd. 158.) Geh. 10,80 M.

Aus dem Inhalt: Verbrauchsbesteuerung von Dr. Leopold Joas. — Die Aussichten der Rindviehzucht in Deutsch-Österreich von Dr. Michael Hainisch. — Die Wasserkräfte Deutsch-Österreichs von Adolf Bachofen. — Das Finanzsystem Deutsch-Österreichs von Dr. Paul Grünwald. — Das Erzvorkommen in den deutsch-österreichischen Alpen von Dr. Hans Höfer. — Ackerwirtschaft in Deutsch-Österreich von Dr. h. c. S. Strakosch. — Der Geist des deutsch-österreichischen Wirtschaftslebens von Dr. Gustav Stolper. — Der Wiedereintritt Deutsch-Österreichs in das Deutsche Reich und die Währungsfrage von Dr. Ludwig Mises.

„35. Rechenschaftsbericht des Postsparkassenamtes f. d. Jahr 1918.“ Wien: Postsparkassenamt 1919.

„Bilder aus dem kommunistischen Ungarn“ von Hans Eisele. Innsbruck, Wien, München [usw.]: Verl.-Anst. Tyrolia 1920, 131 S.

Schilderungen der Mißwirtschaft und mangelnden Organisationsfähigkeit der Leute um Bela Kun, die durch tendenziöseste Aufmachung bedeutend an Wert verlieren. Durch entgegengesetzte Verhetzung kann nichts erreicht werden.

H. v. E.